Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

47 (24.11.1934) Illustriertes Unterhaltungsblatt

"Ich möchte Sie am Sonntag treffen, Frau Rotter. Darf ich hoffen? Ich würde Sie nachmittags drei Uhr vor dem Hause erwarten. Bitte tommen Gie."

Ich — ich — weiß nicht, Herr . . "Ich) — ich — weiß nicht, Herr Silbe tritt wieder ins Zimmer mit Hut und Mantel am Arm. Sofort merkt sie die Berwirrung in Marias Gesicht, doch ruhig übergibt sie Hut und Mantel Frih Reichel. Dieser dankt ihr. Hilde ist ihm beim Anziehen behilflich. Dann verabschiedet er sich von

"Gute Nacht, Frau Rotter — und ich danke Ihnen." Fest prest er ihre Hand, noch ein Blick aus seinen braunen Augen trifft Maria, dann verläßt er mit Hilde das Jimmer. Regungslos steht Maria. Was ist geschehen? Wohin ihr Auge schaut, aus jedem Winkel blicken sie Friz Reichels Augen an, so

Langsam sett sie sich in den Stuhl und sehnt sich zurück. Silde tritt wieder ins Zimmer. "Hu, eiskalt bläst der Wind und

in dichten Floden wirbelt der Schnee. Bleiben wir noch ein wenig beisammen oder gehst du gleich zu Bett?"

"Ja, Hilde, ich werde zu Bette gehn, bin so müde, so abge-spannt", antwortet Maria und erhebt sich.

"Wie du willst, ich werde noch ein bischen lesen. Gute Racht, Maria !"

"Gute Nacht, Hilde, schlaf wohl!"
"Du auch." Leise fällt die Tür hinter Ma-

ria ins Schlok. "Wie sie sich qualt, die Arme. über manche Menschen soviel Leid auf einmal kommt, und reicht ihnen das Glüd die Hand, so stehen sie zitternd und wissen sich nicht zu fassen", sagt Hilbe für sich, nimmt bann ein Buch zur Hand, sest sich an den Tisch und beginnt zu lesen.

Rurz vor elf Uhr tritt Norma Evers aus ihrer Garderobe, einen Strauß weißer Chrysanthemen in der Hand und wendet sich dem Ausgange zu.

Pfeifend jagt der Wind die Schneeflocken vor sich her und Norma zieht ihren Mantel fester zusammen.

Mus bem Schatten einer Litfaglaule loft fich eine Geftalt, bie sich als die des Willi Raschovs entpuppt.

"Norma!" ruft er und diese fährt erschrocken zusammen. "Wie du mich erschreckt!"

"Was willst du hier? Ich glaube nach dem heutigen Geschehen trennen sich unsere Wege für immer", sagt mit bebender Stimme

Norma Evers. Inist tommt es aus Willis Munde:

"Glaubst du? Ich glaub es nicht. Darf ich der Dame vielleicht meinen Arm anbieten?"

"Lah mich, mir graut vor dir!" Schnell eilt Norma die Straße aufwärts, um aus seiner Nähe zu kommen, doch schnell hat er sie

eingeholt und am Arm erfaßt. "Du, reize mich nicht!" zischt es an Normas Ohr, und schau-dernd schließt sie die Augen. Da legt er seinen Arm um sie und preßt sie fest an sich. Warmer Atem streift Normas Mund und heiß brennen Willis Lippen auf

"Mein bist du — immer – ewig, du Weib, herrliches Weib.

(Fortsetzung folgt.)



Brei nette fleine Burichen aus Dorf und Stadt

Diese Ausbuchtung Jhres Schädels verrät klar Gesühle für Wusik. Stimmt, da bin ich gestern ans Klavier

Hausfrau: "So, Sie haben für die berühm- zu spät in die Schule." ten Hootsis gearbeitet?"

Mädchen: "Aber bestimmt! Ich kann Ihnen ja ein paar Löffel und andere Sachen zeis Betti war ihren Eltern durchgebrannt und mir nicht glauben."

"Springen Sie", fagte ber Feuerwehrmann Gefprachsftoff gehabt?"

Mimou-und Råtsel-Ecke

zu der Filmdiva, deren Saus in Flammen

"Ich benke gar nicht daran!" gab fie em= port guruch. Rufen Gie den Regiffeur an und fagen Sie ihm, er foll fofort mein Double schicken."

"Immer, wenn ich Klavier spiele, heult Ihr

"Aber warum spielen Sie denn Klavier?"

Schaufensterauslagen ansiehst, können wir ruhig zu befferen Geschäften geben."

"Deine Gläubiger treiben dich wohl fehr in die Enge?"

"Ja, ja, ich werde bald das Weite suchen."

3mei Jungens morgens im Bett: "Wenn wir nicht bald geweckt werden, kommen wir

gen, die ich mitgenommen habe, wenn Sie hatte heimlich geheiratet. Als fie ins Dorf gurückkam, fragte fie eine Bekannte: "Ra, ba habt ihr wohl mal wieder für acht Tage

Problem: "Erntefegen"



Rätsel "Richt willkommen".

Es jucht und beißt und schmerzt die Saut, "Oh, Liebling, wenn du dir doch nur die Der Kranke ist nicht sehr erbaut; Schaufensterauslagen ansiehst, können wir ruhig zu besseren Geschäften gehen."

Der Kranke ist nicht sehr erbaut; Mit Fuß hat es vor sich der Bauer Und ruft: "Pfui Teufel, wie ist es doch sauer!"

Gleichklang

Schlagen und geschlagen werden Ist mein hartes Los auf Erden.

Logogriph. Mit f erfüllt es deine Frage Mit s verbitterts dir die Tage.

Auflöfung bes Bitaten-Ratfels:

Das Leben ift das einzige Gut des Schlechten

Fritz Guggenberger.

Auflösung der Scharade: Bachstelze.

Hauptschriftleiter: Max Hohenester, Stellvertreter und verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hildegard Mahler, ugsburg, Druck und Verlag: Haas & Grabherr, Augsburg

Illustriertes Forhastinack

Nr.47 /1934

Beilage zum "Mittelbadischen Kurier" 60. Jahrgang



Totensonntag / Totenbretter und Marterl an einem Feldweg im Bayerischen Wald

Frau im Schaffen Rumanion Fred Netius

Als er Lügerode wieder einmal auf dem Exerzierplat traf, drückte er ihm warm die Hand und sah ihm freundlich in die

Es kam der Tag, an dem Maria Gutberg Frau von Lützerode wurde. Es war nur eine kleine Hochzeitsfeier. So hatten beide es gewünscht. Richt ein einziger von Marias Seite war zu diesem Fest erschienen. Auch Siban war nicht gekommen. Schon vor

Wochen hatte er geschrieben. daß er wieder einmal Gudamerika bereisen wolle, wahrseitstage seiner Schwester ir= gendwo im Urwald des Gran Chaco. Man möge freundlichst seiner gedenken, wie auch er es tun wolle. Zum Zeichen dessen sende er an Lügerode einen Pferdehuf in Gold gefaßt. Er stamme von Saphir, jenem eltenen Pferde, das die Bitternis, besiegt zu werden, nie auszukosten hatte. Lügerode möchte dieses Angebinde als Symbol betrachten: Jeder Siegerwille führe durch das

Von Lügerodes Berwand= ten waren nur eine Tante eingeladen: ein feines und zer= brechliches Persönchen, Kon= ventualin eines adligen Da= menstiftes in der Mark, ferner ein Onkel, ein jovialer, korpu-lenter Herr, mit Johanniterordenskreuz an Hals und Bruft und trunffröhlicher Burgunder= rote im Gesicht. Ferner Berr von Schwendy, Lügerodes Freund und Chef der andern Estadron der fleinen Garni=

son, nebst Gattin und die beiden Leutnants seiner eigenen

Wie im wachen Traume kniete Maria neben Lügerode auf den Anien vor dem Altar. Unwirklich, verschwommen klangen ihr die Worte bei der Feier in das Ohr. Dumpf benebelnd schwirrte um fie der Gesang. Sie fam erst wieder zur Besinnung, als die Hoch= zeitsgäste sie begrüßten. Freundlich und bezaubernd lächelnd dankte sie, sprach mit allen ein paar Worte, beinahe ohne es zu wissen, wie aus einem Traum heraus.

Dann aber ging es in die Welt hinaus. Sie fuhren in das Land, wo Walther von der Bogelweide einst geboren wurde, nach Bozen. Es waren wundervolle Tage in der iconen Stadt. Sie wohnten in bem "Greif", bem bewährten alten Saus am Waltherplats, auf dem das Marmorbild des von der Bogelweide sich erhebt, der einst so süß gesungen hat von Glück und Minne. Bor bem Gasthaus standen bis weit hinaus auf den Plat die Tische und die Stühle, ein Biered, das umgeben war von Taxus, Thuna, Evonymus und Juniperus. Noch am Abend war es warm, wenn sie dort draußen unter freiem Simmel sagen. Rundum Tisch an Tisch besetht: Wanderer aus ben Bergen, die hier Abschied nahmen von dem schönen Land Tirol, ehe sie den Zug bestiegen, der sie nach der Heimat führte. Oder andere, die, nach bem Guden weiterreisend, nochmals raften wollten in dem ichonen

Welsch war alles um sie her. Die Rellnerinnen sprachen Italienisch, in dem Bunt der Heimattracht oder ihren weißen Kleidern. Nur von den Reisenden hörte man hier und da die beutschen Laute. Die Leute, die sie sprachen, waren nicht so elegant gekleidet wie die Engländer und Amerikaner und Franzosen, doch es schienen Menschen zu sein, die nicht übersättigt waren, sondern offenen Sinn und offene Augen hatten für die Schönheit um sie her. Sie trugen Lobenrod und derbe Stiefel, ie machten ihren Damen feine Phrasen vor, sondern sprachen einfach, ungezwungen, nüchtern, benn fie waren durch die herrliche Natur gegangen, ihre Frauen an der Seite als Gefährten.

Italienischer Gesang ertonte. Auf einer Bretterbühne sagen Mandolinenspieler. Eine große Dunkelhaarige sang mit schmach=

tender Stimme: "O sole mio" Dann schwieg die Musik. Es war Nacht geworden und Lampen wurden entzündet. Das Flammenherz der Lichter zuckte durch den Abend, doch kein Tisch war leer geworden. Der Tiroler, weißer oder roter, fun= felte in den Glafern, große Trauben aus dem Etschland prangten auf den Tellern und das weiße Standbild Walthers von der Vogelweide raunte in die Nacht von ferner Minne= sängerzeit.

Maria hob ihr Glas zu je= nem Denkmal, das bewegungs= los, marmorgligernd, weiß dort oben stand, beugte sich hinüber zu ihrem Mann und sah ihm in die Augen. Dann sprach sie Walther von der Bogelweides wundervolle Verse:

... Unter den Linden auf der Heide wo ich mit meinem Trauten fak. da mögt ihr finden, wie wir beide Blumen brachen und das Gras. Vor dem Wald mit süßem Schall Tanbaradei! sang im Tal die Nachtigall!"

Lügerode schwieg. Eine heiße Zärtlichkeit und Sehnsucht lobte durch sein Blut. Er wollte etwas erwidern, doch die Stimme versagte ihm. Kleine weiße Wölfchen irrten am Simmel, trieben ögernd vorwärts. Bom Monde angezogen, glitten feine, bunte farbentone über sie dahin. Sie zogen wieter, verloren ihre zarten one wieder und irrten weithin durch die Racht.

Es war spät geworden, als die beiden ihren Tisch verließen. Sie gingen auf den Plat hinaus. Dort schritten noch die Fremden auf und nieder, Einheimische dazwischen: dunkle Madchen in dem schwarzen Saar, junge Burichen, brennend rote Relfen hinter einem Ohr. Überall im Schatten vor den Toren und den Turen lehnten sie. Sie standen vor der Kirche und sagen auf den Stufen an dem Waltherdenkmal. Die Mädchen barhaupt und die Bur-

Lügerode 30g Maria dichter an sich heran. Fern von ihnen in dem Licht des Mondes stand das Wahrzeichen des Bozener Tales, der berühmte Rosengarten. Ein langer Rücken, eine Riesenmauer, von den überfühnen, nadelgleichen Türmen von Bajolette flanfiert, erhob sich das gewaltige Dolomitenriff. An den Graten, ben Ginschnitten und Rinnen, unten im Geröll leuchtete es phantastisch, weiß wie Neuschnee, vom Zauberlicht des Mondes. Lügerode ahnte nicht, daß hier in diesen Bergen sich sein Schicksal einft einmal entscheiden würde.

Sie hatten längst den Marktplat hinter sich und entfernten sich immer mehr von dem Mittelpuntt der Stadt. Die Bege wurden menschenleer und einsam. Die Tageshige hatte einer angenehmen, von den letten Sonnenstrahlen noch durchglühten Barme Blag gemacht. Abendfriede hing in der Luft. Der Mond, erst fahl und



Amerikas Flieger - Reservisten. Die Mitglieder der in allen amerikanischen Staaten berbreiteten Frauen-Luftsport-Organisationen bezeichnen sich felbst als die Fliegerreserve Amerikas. Unfer Bild zeigt eine Abordnung der kalifornischen Fliegerinnengruppe beim Empfang im New Yorker Flond-Bennett-Flughafen.

Frig Reichel will sich nun hastig verabschieden, da fällt ihm Hilbe ins Wort:

"Herr Reichel, es mag Ihnen nun meine Frage etwas absurd portommen, die ich an Sie richten will, aber meiner persönlichen Anschauung nach ist sie gang harmlos. Möchten Gie nicht eine

Tasse Tee mit uns einnehmen, es würde mich und Maria freuen."
"Wenn es nicht schon so spät wäre, mein Fräulein, dann von Herzen gern. Aber bedenken Sie doch, was würde Ihre Frau Mutter wohl denken, wenn ich um diese Zeit in Ihre Wohnung

Hilde streift den Stulp ihres Mantels zurud und sieht auf die Uhr.

"Es ist ja erst zehn nach Neun. Also bitte, machen Sie keine Umstände und wegen meiner Mutter brauchen Sie seine Gebanken machen, die ist nicht so kleinlich. Überhaupt schläft Mutter schon um diese Zeit. Sie geben uns doch keinen Korb,

Rach kurzem Überlegen sagt Frig Reichel:

"Nun gut — auf Ihre Berantwortung, die ganze Schuld werde ich auf Ihre Schultern abwälzen." "Das ist leicht zu tragen", antwortet lächelnd Hilde.



Die gasgeschützte Spurnase des Hundes unter der deutschen Spez. Degia-Basmaske, die das Tier nicht einmal beim Sprung behindert

Friz Reichel wendet sich dem Chauffeur zu und entlohnt ihn. Im einfachen Wohnzimmer der Frau Wörner sisten nun die Drei um den Tisch und plaudern. Marias Wangen sind nicht mehr so bleich, zartes Rot schimmert darauf und aus ihren Augen

Silbe hatte ihrer Mutter von dem Zusammentreffen Reichels und Marias Mitteilung gemacht, nur um Fritz Reichel zu be-ruhigen, der darauf bestand. Frau Wörner ging aber nicht mehr ins Wohnzimmer und ließ den beiden gute Unterhaltung und gute Nacht wünschen.

Reichel erhebt sich hastig und bittet um seinen Mantel. Hibe meint, es sei noch nicht so spät, aber Frih Reichel läßt sich nicht mehr halten. Silde geht aus dem Zimmer um den Mantel zu

Maria und Friz Reichel sind allein. "Wann darf ich auf ein Wiedersehen hoffen, Frau Rotter?" Seine Augen versenken sich in denen Marias und zärtliche Glut leuchtet aus ihnen. Leise faßt er ihre Hand und preßt seine

Maria springt hastig auf. Ein Zittern geht durch ihren Körper



Die Telephonistin mit der Gasmaske. Japan unterweist auch die Bivilbevölkerung genauestens im Gebrauch der Gasmaske und anderer Luft-schutzeinrichtungen. — Während eines Gasmanövers in Tokio trugen die Angestellten der Telephonamter während der Arbeit die Maske



Die gassichere Tasche für den Säugling mit der bon außen zu regelnden Sauerstoffzufuhr, wurde von einem Parifer Ingenieur erfunden.

seine eigene Brautzeit und die tote Lebensgefährtin stiegen auf und der greise Pfarrherr legte im weißen Mondlicht mit einem nachdenklichen, ernsten Blid auf die Pracht der aus der Unendlichkeit herschimmernden Sterne segnend die Sande der Glüdlichen gusammen



Der Friedhof der Chinefen

Eine chinesische Familie besucht das Grabmal des Baters und bringt ihm Lebensmittel aller Urt mit (Früchte, Fische usw.). Selbst die Holzstädichen, mit denen die Chinesen zu essen pflegen, werden nicht vergessen.



Deutscher Gottesader unter sudlichem Rreuz. - Eingang zum deutschen Friedhof in Chacarta (Buenos Mires).

Tragödie um Maria

(8. Fortsetzung.)

Da streicht eine Hand über ihre Wangen, so weich ist die Hand, so weich — sie schlägt die Augen auf — braune Augen, so voll von Innigseit versenken sich in die ihren — "Du Maria, ich hab dich lieb!" sagen sie.
"Die Freiheit lacht, die Freiheit lacht!" tönt es in jubelndem

Chor von der Bühne und Maria fährt erschrocken auf. Träumte sie? Licht strahlt um Maria. Sie hebt ihre Hand schützend vor die Augen, so blendet es sie. Berwirrt blidt sie auf Silbe, die forschend in ihre Augen schaut.

"Gefällt es dir nicht, Maria?" sagt Hilde. "Doch — ich bin nur so müde", antwortet leise Maria. "Wenn du dich nicht wohl fühlst, Maria, dann gehen wir lieber nach Sause."

bringen", fällt hastig Maria ihr ins Wort.

"An mir liegt es nicht, ich hab das

Stud schon mehrmals

gesehen, es war mir nur um dich."

Marias Augen und

ihre Lippen zittern

leise. Hilde erhebt sich

hastig und faßt Maria

ria, komm, wir fahren

stimmt nichts, Hilde, laß es gut sein."

"Nein, mir ist be=

"Sei unbesorgt, es

Plöglich greift Ma=

ria nach dem Herzen.

Was ist ihr nur? So

eigen hämmert das

ßig. Die Lichter tanzen

um sie und tastend

so unregelmä=

besorgt am Arm. Du bist frank, Ma=

nach Haus."

"Wirflich?"

war nur so . .

Tränen glänzen in

"Nein, nein, Silde, ich möchte dich nicht um den Genuß



Zigeunerkönig wirbt um eigenes Reich. Zum Zigeunerkönig wurde bei der im Walde von Chojnice bei Lodz stattgefundenen Wahlbersammlung der schon mehrfache Zigeunerkönig Michal Kwiek auserlesen. Kwiek will ein Bigeunerreich grunden, in dem feine Untertanen ein solides Leben führen sollen. Er beabsichtigt, fich mit der englischen Regierung in Berbindung zu sein, um das Land seiner Borfahren, ein Gebiet an den Ufern des Ganges in Indien, zu erhalten.

sucht sie nach einem Halt. Hilde hat schon die Veränderung Marias bemerkt, denn schneeweiß ist deren Angesicht. Rasch faßt sie Marias Arm und führt sie aus der Loge. Frit Reichel hat die Szene beobachtet und sofort bemerkt, daß

mit Frau Rotter etwas nicht in Ordnung ist, Schnell ist er den Gang entlanggeeilt auf die andere Seite des Theaters.

Unterdessen ist Maria wieder besser geworden. Silde legt ihr gerade den Mantel um, als Frit Reichel auf die beiden zutritt.

"Was ist geschehen, Frau Rotter?" frägt er besorgt. "Nur ein kleines Unwohlsein, Herr Reichel — es ist schon vorsüber, ich glaube, mir zuviel zugemutet zu haben — nach den aufreibenden Tagen - Sie wissen ja!"

"Ich bringe die Damen nach Hause."
"Rein, nein, Herr Reichel, bleiben Sie nur, es wäre doch schade um den Kunstgenuh", antwortet Hilbe.
"Das macht mir gar nichts aus, Fräulein Wörner. Warten Sie einen Augenblick, ich hole nur meine Garderobe."

Müde lehnt Mariens Ropf an Hildens Schulter. Die Augen hat sie geschlossen. Frit Reichels weiche Stimme tont noch immer in ihrem Ohr und ein ungeahntes Gefühl durchströmt sie.

In mäßigem Tempo fährt das Auto, in dem Frig Reichel die Damen untergebracht hatte, durch die Nacht. Er sist gegenüber den beiden.

Ist Ihnen nun wohler, Frau Rotter?"

Danke. Ich sagte Ihnen doch schon, daß es nur momentan war", antwortete Maria.

"Wissen Sie, herr Reichel, zum Teil ist Maria schon selber schuld, sie hat heute abend soviel wie gar nichts gegessen und so macht sie es immer."

"Ja ja, es ist schon so, Herr Reichel, meine Mutter schimpft täg= d), aber alle Worte sind umsonst bei Maria", grollt Hilde

"Sei nur wieder ruhig, ich will mich schon bessern", sagt Maria

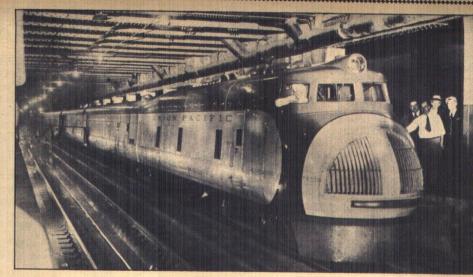
Das Auto halt. Frit Reichel ist den Damen beim Aussteigen behilflich, bann wendet er sich dem Chauffeur zu mit den Worten: "Warten Sie einen Augenblid, ich will mich nur von den Da-

Unterdessen hat Hilbe leise Maria etwas zugeflüstert. Maria fommt nicht mehr gur Antwort, denn Frig Reichel tritt auf fie gu. "Es wird hoffentlich nicht das lettemal gewesen sein, daß wir

Ich denke wohl nicht, Herr Reichel", antwortet ihm Hilde. Ralter Wind fahrt durch die Strafen und Maria schüttelt es.



Uppell der alten Rampfer 1923 - 34 am 8. Novem= ber im hiftorischen Burgerbraufeller im Beisein un-feres Reichskanzlers und Führers Adolf hitler.

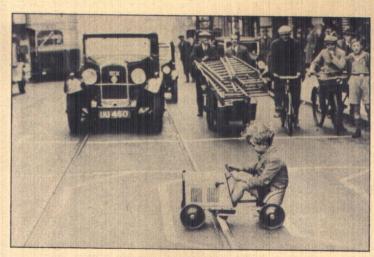


Stromlinien-Expreß durchquerte den amerikanischen Rontinent in 57 Stunden. Der Stromlinien-Erpreß der Union Pacific hat den amerikanischen Kontinent von Los Ungeles Der Stromlinien-Expres der Union Pacific hat den amerikanischen Kontinent von Los Angeles nach New York in der Rekordzeit von z6 Stunden z6 Minuten durchquert. Diese Schnelligkeits- leistung des Expreszuges hat in ganz Amerika große Beachtung gefunden. Bei der Ankunst des Zuges in New York wurde er von einem großen Publikum und offiziellen Persönlichkeiten empfangen und den Ingenieur der Maschine zu seinem Erfolg beglückwünscht. — Unser Bild zeigt den Zugnach seiner Ankunst in New York im Grand Central-Bahnhof.



Sturmflut an Amerifas Nordweftfufte.

Die Küstengebiete des Staates Washington wurden kürzlich von einem schweren Sturm heimgesucht, der große Verheerungen anrichtete und leider auch Menschenopfer forderte. Die gewaltigen Wogen rissen selbst keste Haufer der Küstenorte fort oder beschädigten sie zum mindesten schwer. — Unser Bild zeigt die Wogen, die um die hochgelegenen Sauser der Stadt Geattle



Läglich ergibt fich ein neues Berfehrsproblem. Die wichtige Frage für den englischen Verkehrsminister, ob man es hier mit einem Autofahrer oder mit einem Fußgänger zu tun habe, beschäftigte die Verkehrspolizei an einer wichtigen Kreuzung in Southampton. Als dieser junge "Autofahrer" die Kreuzung passierte, blieb der ganze übrige Verkehr "vorschriftsmäßig" stocken.

Jung: bäuerinnen lernen wie= der weben. bauernschaft Dommern 21bt hat in Lübzin umveit v. Neugard in Pom= mern eine Landwebschule eröffnet, in der pommersche Jungbauerin= nen die alte weibl. Haus= funft des Spin= nens und der handweberei bon Grund au wieder fennen u. beherrschen lernen, um sie später, als Bauernmüt= ter, an ihre Töchter weiter

in einem einfachen und ichlicht eingerichteten Bauernhaus untergebracht. Der Kursus dauert jeweils acht Wochen. Gewebt werden Trachtenkleider der heimat, grobes Leinen, Handtucher, Vorhänge u. a. m.



Ein "fcmieriger" Burfche

Ein Riesenwal, wertvoll für Trangewinnung, wird auf mehrere kleine Last-wagen verladen. Dieses Prachtstück ist eine Beute südafrikanischer Walfisch-jäger, die sie in der Nähe von Durban fangen konnten.

zugeben, fo wie

es einst war. Die Schule ist

alanzlos, war jekt rein und kostbar wie Kristall geworden, sein Licht ein silbermattes Blau.

Langfam schritt Maria neben Lükerobe. Ihre Kände fanden sich queinander, daß der eine Puls- und Aderschlag des andern fühlte. Finmal sagte er wie aus einem Traum heraus: "Minne ist zweier Herzen Wonne. Hat nicht Walther von der Bogelweide so ge-

Sie nickte nur. Dann hob sie ihren Mund zu seinem rechten Dhr und flüsterte: "Ich hab' dich lieb, ich hab' dich lieb." Da ging ein Lächeln von unendlichem Beglücktsein über

Lügerodes Züge. Er blieb stehen.

"Ich könnte nicht mehr leben, wenn du von mir gingest", sagte er. "Und ich weiß nicht, wie ich bisher leben konnte ohne dich. Wie ist das möglich?"

"Bielleicht fühlten oder ahnten unsere Seelen, daß sie sich einst finden wurden. Es war vielleicht die große und geheime Sehnsucht, die uns warten ließ und getragen hat zu diesem Tag. Wer will die Rätsel zweier Menschenseelen lösen? Sieh, auch das iff munderbar: mir gehören uns. und trokdem ist die Sehnlucht immer noch nicht ruhig. Sie ist beruhigter, als wüßte sie nichts

mehr von Zielen. Noch immer aber ist sie wach und singt. Wo= her fommt das wohl? Weikt du das?"

"Ja, ich weiß es", sagte er. Wenigstens von mir. Meine Sehnsucht nach dir geht durch deine Augen in die traumhaft weite Ferne. Aber was ist das was hinter deinen Augen ist? Das bist du. Immer du. Richts als du." Auf ihren Wangen blühten rote Rosen, und begludt reichte sie ihm den Mund.

Alles fließt, alles ebbt, wie es geflutet. Alles, was ent= steht, vergeht auch wieder. Nur mit Lügerodes und Marias Liebe war es anders. Sie ver= änderte die Form, wie alles in der Welt sich ändert. Doch sie wurde nicht geringer. Sie wuchs mit jedem Tage, nur wurde sie beruhigter. Das Stürmische, der erste Rausch perebbte.

Es wurde Besseres, Tieferes daraus: ein Ineinanderfühlen beider Seelen, ein Aufgehen des einen in dem andern Sie fanden aus dem Himmelsgold des Liebesrausches zur Erde zurück, ohne schreckhaft zu erwachen. Keinem Traum wurden sie entrissen und die Ernüchterung des Alltags machte sie nicht mürrisch. Gemeinsam fügten sie sich in die Kleinlichkeit und Beinlichkeit des Lebens, die langsam ihren grauen Mantel um sie legen wollten. Für die Widrigkeit des Daseins in der kleinen Garnison= tadt hatten sie ein mildes Lächeln. War es nicht gleich, an welchem Orte man zusammen lebte, wenn die Herzen täglich, stündlich

jubelten und sangen: "Ich hab' dich lieb . . . ich hab' dich lieb?" Lützerodes Dienst fing wieder an: die nüchternste und lang= weiligste Zeit des Soldatenlebens: der Einzeldienst. Draußen war es Berbst geworden. Die letten Blumen starben ihren schweren, wehen Tod. Unter bunten Schwermutkleidern trauerten die Bäume: die Scharlacheiche rot, die Buche braun, die Birte silbern, mit einem Überwurf von Gold. Herbstzeit auf den Wiesen. Auf den Wegen erste wekle Blätter. Silberfäden in der klaren Luft.

Lügerode hatte sich ein kleines Haus gemietet, das einzige unbewohnte, das in dieser kleinen Stadt zu haben war. Er richtete mit Maria die Wohnung selber ein. Man ließ keine Dekorateure aus der Großstadt kommen. Ein paar Leute der Schwadron bewerkstelligten das Technische, das andere machte Lükerode mit feiner jungen Frau allein. Sie stellten die Möbel auf, brachten die Bilder an. Er stand auf der Leiter, um die Rägel einzuschlagen, und Maria rief ihm zu: "Weiter rechts — höher tiefer." Und nach jedem Hängen eines Bildes, jedem Stellen eines Möbelstückes gab es neue Freude über das geschaffene Heim, eine Freude, die selig machte und mit einem Ruß besiegelt wurde.

Um Tage hielt der Dienst Lügerode für viele Stunden von Hause fern. Kam er heim, so trug er Licht der Sonne in den Augen und die frischen Farben der Bewegung auf den Wangen. Er

brachte Hunger mit und af und trank, sprach und lachte. Maria sah ihm heiß und zärtlich in die Augen. "Du . . . " Er lächelte ihr "Bist du glücklich?" fragte er wohl dann. "Ach Liebster . .

Spat stieg in dieser Zeit die Sonne über lila Felber. Der Mittag leuchtete. Jedoch am Abend fielen frühe, schwere Schatten auf das Land. Dann war es schön, daheim zu sigen. Der arbeits= reiche Tag verklang. Um Lügerode heimelte Urväterhausrat, die alten Familienbilder erzählten, die Lampe brannte, die Buchen-scheite knisterten und das Uhrherz tickte. Lüherode lag behaglich in dem Ledersessel ausgestreckt. Unweit von ihm sak Maria an bem Flügel. Sie spielte meifterhaft. Manchmal fang fie auch. Noten benötigte sie nicht. Ein paar Griffe auf den Taften, dann flang mit der verschleierten und süßen Stimme, die aller Gehn= aller Trauer, aber auch des Ausdrucks allen Glückes des Menschen fähig war, irgend eins der Lieblingslieder Lükerodes; etwa Schuberts: "Die linden Lüfte sind erwacht", Brahms: "Feldeinsamkeit", "Hier, wo sich die Wege scheiden" und das Strauhsche: "Und morgen wird die Sonne wieder scheinen". Am liebsten aber hörte Lügerode, wenn Maria ihm das Litauische

> Sprach von Lieb' und Sehnen. Und dabei und dabei wurden feucht mir Haar und Mangen. feucht von seinen Tränen!"

Lied von Chopin vorsang:

Maria lernte reiten. Lüke= rode selbst gab ihr den ersten Unterricht. Er nahm sie in die Bahn, wenn die Schwadron nicht ritt. Gie mußte "fiken" und die Zügelführung lernen. Das fiel ihr leicht, denn sie hatte die berühmte leichte Sand der Frauen, jedes Pferd ging willig unter ihr im Sattel. Bald ritten sie zusammen in das Freie. Was für schöne Stunden waren das! Boraus leuchteten die weiten Roppeln in der Sonne, an den Seiten dunkelte Rartoffelfraut, ein Geradella= feld, ein Schlag goldener Winterfenf. Unter den Sufen fnifter= te die Roggenstoppel, und über ihnen zog ein Schwarm von

wilden Tauben oder ftrichen, niedrig fliegend, die Schwalben. Wenn sie so zusammen ausritten, redeten sie nicht viel, und wenn sie sprachen, war es nur ein Ausdruck ihres Glücks. Lügerodes Herz schlug vor Bewunderung und Stolz, wenn er Maria ansah.

Wunderhübsch — wie ein Pastellbild — hob sich die Figur vom Gelb der Felder ab.

Eichendorff

"Ich könnte mir ein Leben ohne dich nicht denken", sagte Lügerode.

Sie nicte nur. "Auch ich nicht mehr." Dann schwiegen sie. Maria ließ die Zügel hängen, daß sie rhythmisch an den Hals des Pferdes schlugen und die Trensenringe klirrten. Die Gedanken dwangen hin und her. Da meinte Lügerode: "Wenn du in Marienbad nicht frank geworden und mit deinem Bruder gleich nach Zoppot gefahren wärst, hätte ich dir meine Liebe nie ge-

Dann hätten wir uns anderswo gefunden, in Zoppot oder Wien. Ich weiß nicht wo, doch getroffen hätten wir uns sicher."

Da drängte er seinen Bollblutwallach näher an das Pferd Marias. "Weißt du das gewiß?"

"Ganz gewiß."

"Woher weißt du das?"

Da antwortete sie und ihre Stimme klang verschleiert, gang leise, so, als ob es Tiefgeheimes sei: "Ich bin immer überzeugt gewesen, daß zwei Menschen durch das Schickal füreinander vorbestimmt sind. Ich glaube, daß wir uns begegnen mußten. Als ich dich in Marienbad zum erstenmal gesprochen hatte, wußte ich sofort: Der ist es."

(Fortsetzung folgt).

GESPENSTER

ERZÄHLUNG VON ERICH JANKE

Der junge Baumeister saß im kleinen Garten des Forsthauses und sah träumerisch zum sernen Dörschen hin, dessen Lirchturm aus den alten Linden herübergrüßte. Schräg gegenüber der Kirche erhob sich ein Baugerüst. Es war seine Arbeitsstätte für diesen Sommer, der Neubau eines großen Haules für den verwitweten Geheinrat, den Besitzer der in der Wöhe Nähe gelegenen Ziegeleien. Aus den Fenstern des Hauses sah man auf die altertümlichen Denkmäler und Kreuze der uralten und ausgedehnten Grabstätten. Der Baumeister hatte dem Geheimrat geraten, Die Sauptfront des Hauses nach dem anschließenden freundlichen Dorfanger ausgehen zu lassen, um die fünftigen Hausbewohner nicht immer an die Bergänglichkeit alles Irdischen zu mahnen. "Lassen Sie den Entwurf nur so, wie er ist", meinte der Geheimrat. "Für mich hat der Gedanke wie nahe Tod und Leben sich hier berühren, nichts Unangenehmes, im Gegenteil, er erleichtert mir die Seele und —", so fügte er scherzend hinzu, "ich habe es als Gespenst nicht so weit in meine einstige Wohnung, wenn ich mich wirklich dann noch um die Dinge der Lebendigen kümmern sollten!" Er dachte an diese Worte des lebenslustigen alten Herrn und mußte unwillskrich auflachen. Da ließ eine helle Stimme ihn zusammenzucken: "Stimmt Sie der herrliche Morgen so heiter, Herr Baumeister, oder was ist Ihnen sonst Nettes eingefallen? Darf ich an Ihrer Freude nicht ein bischen teilsnehmen?" — Es war die hübsche Ellen, die Tochter seines Bauherrn, die das Försterköchterlein, ihre beste Freundin, fast täglich zu besuchen pflegte, seitdem der junge Baumeister

ein Beim in der nahen Försterei aufgeschlagen hatte. "Aber ich bitte da-arm, Fräulein Ellen", erwiderte er und blidte sie strahlend an, "ich träumte so por mich hin und — — Er unter= brach sich in Erinnerung an seine Gedanken. "Nun — und . . .? Sie haben boch nicht etwa am hellichten Tage doch nicht etwa am hellichten Tage Gespenster gesehen?" "Wäre das etwas Lächerliches?" meinte er. — "Das kommt ganz darauf an", gab sie zur Antwort. "Ich glaube nicht an Gespenster! Jst es nicht eine Kränkung des Andenkens so vieler guter und lieber Menschen, sie als solche gräuslichen Schatten herumspuken zu lassen?" Sie blitte ihn solt zornig mit ihren Sie blitte ihn fast zornig mit ihren großen blauen Augen an. "Es gibt seltsame Erlebnisse, Fräulein Ellen, man hört so mancherlei. Auch auf unserem Kirchhof soll es nicht geheuer sein und besonders an dem Grab des Schwedenobersten, das noch aus dem Dreißigjährigen Kriege stammen foll, will man merkwürdige Dinge beob-achtet haben. Die Überlieferung des Rirchenbuches berichtet, daß er in einer Sommervollmondnacht das Dorf überfiel und schredliche Greueltaten verübte, bei denen er von den erbitterten Dorfbewohnern schließlich erschlagen wurde. Die Rache dafür blieb nicht aus, ein Trupp seiner Leute, die ihm zu Hilfe kamen, brannte fast das ganze Dorf nieder und zwang die Bauern, zwölf ihrer kleinen Kinder lebendic tit ihm zu begraben. Deswegen hat

sich das Grab auch durch die Jahrhunderte erhalten, und die zwölf Rosenschoffen auf dem Grabstein sollen an das schreckliche Ereignis erinnern. in jeder Sommervollmondnacht aber bewegt sich die Platte, der gespensin febet Sommetvonklohnungt über bewegt sind die Platte, der gespenstillen Oberst erscheint, den Pallasch in der hocherhobenen Faust, und es klingt wie Kinderweinen über den Kirchhof hin." — "Sie haben die alte Dorschronik gut studiert, wie es scheint, herr Baumeister, aber sie können mir keine Furcht einjagen." — "Soll ich Sie auf die Probe stellen, Fräuslein Ellen? Heute sie Bollmond, und wir können gemeinsam nachforschen, was an der alten Golschich Medres sein west." was an der alten Geschichte Wahres sein mag!" — "Das können wir", meinte sie mit einem gewissen Troh, dem aber doch ein leises Bangen beigemischt war. Denn so gang unbefangen und furchtlos, wie sie behauptete. war sie doch nicht. Der Gedanke eines solchen nächtlichen Besuches war thr unbehaglich, aber sie durfte es nicht merken lassen, am wenigsten dem hübschen jungen Baumeister gegenüber. — Was wollte er mit dieser Probe ihrer Nervenstärke? Wie peinlich würde es sein, wenn sie nun virklich nicht gang fest bliebe und ihre Stimmung ihr einen Streich spielte? Abschlagen konnte sie es nicht, aber wenigstens wollte sie keinen unwillskommenen Zeugen einer Schwächeanwandlung. "Ich werde sogar ohne Ihre kreundliche Begleitung mich auf diesen schrecklichen Weg machen", lagte sie mutig, "und Ihnen getreusich über mein Ersehnis Bericht er-statten; mir werden Sie doch wohl Glauben schemken!" — Der Baumeister sah sie lächelnd an: "Aber bis zur Eingangspforte darf ich Sie begleiten; bei dem herrlichen Wetter sigen wir ja doch lange im Garten, und ich bringe

Sie auf diese Weise wenigstens ungefährdet ins heimatliche Dorf. Kurz vor Witternacht langten sie an: "Und wo treffen wir uns nach Ihrem schaurigen Erlebnis? Ihr Herr Bater ist heute beim Pfarrer zu Gast." — "Gut, ich komme dort hin und gehe dann mit ihm zusammen nach Saus!" Der Baumeister lüftete den Hut, ein Händedruck, etwas länger vielleicht, als ihn die gesellschaftliche Form erforderte, dann verschwand er.

Ellen öffnete die Kirchhofstur. Der parkähnliche Friedhof zog sich bis zum Flukufer hinunter. Ellen kannte ihn gut, doch ein unbehagliches Gefühl der Bangigkeit schien sie unsicher zu machen. Die alten Bäume ließen das Mondlicht kaum durch, die schmalen Wege zwischen den Grä-bern lagen im tiesen Schatten. So kam es, daß sie vom Hauptwege falsch abbog und als sie ihren Irrtum bemerkte, mit lebhafteren, unruhigen Schritten weitereilte. Ein Käuzchen rief plözlich so nahe vor ihr, daß sie heftig zusammenschrak. Diese dumme Furcht, dachte sie, was soll mir hier wohl begegnen! Ein Nachtschmetterling flog ihr flatschend ins Gesicht. Es wurde immer unheimlicher und dunkler. Dazu mußte sie sich ganz verlaufen haben, denn das alte Schwedengrab mit der blanken Steinplatte ließ sich nicht finden. Sie blieb unruhig atmend einen Augenblick stehen, als ein schwaches Mondleuchten wieder aufschimmerte. Dort drüben mußte es sein — Das blanke, spiegelnde Etwas. Sie starrte darauf hin, aber ihre Füße waren wie sestgenant. Täuschte sie sich — was war das, etwa hundert Schritte vor ihr? Sie bemühte sich hinzusehen, aber sie war so aufgeregt, daß sie zitterte. Die blinkende Platte im Dunkel hob sich leise, sie hörte das Knirschen und sah deutlich wie eine gebückte Gestalt sich langsam aufrichtete, und einen langen Gegenstand wie eine Lanzeschulterte! Es war vorbei mit ihrer Fassung, sie schrie laut und jagte aufr Geratewohl den nächsten Weg hinunter. Endlich blitte das Wasser des Flusses durch die Büsche; sie rannte auf einen kleinen Landungssteg zu und wäre fast ins Wasser gestürzt, wenn sich nicht eine andere Gestalt in

einem Boote aufgerichtet hatte und fie schützend in die Arme nahm. Es war der junge Baumeister. "Liebes Fräulein Ellen, was habe ich angerichtet wie haben Sie sich erschreckt!" Sie sah ihn mit einem erzwungenen Lächeln an: "Ach, es sind ja bloß die dummen Nerven, die mir einen Streich spielten, benn das andere . . . es fann ja nichts fein als ein Irrtum! Aber wie kommen Sie hierher?" — "Ich hatte doch einige Gewissensbisse, Sie so allein zu lassen, deshalb machte ich mir beim Küster rasch Arm um ihre Schulter gelegt, und als Ellen sich leicht zurücklehnte und ihn halb verlegen, halb dankbar anlächelte, ohne ihn loszulassen, da fühlte er, dak alle Gespenster verflogen waren und das warme frische Leben sich ihm darbot. Ein Rug verscheuchte die letten Spuren der Angft, und sie erzählte ihrem Berlobten ihr Erlebnis. "Romm", sagte er, da müssen wir einmal gemeinsam nachsehen, was ber alte Schwedenoberft angerichtet hat."

Raum waren fie einige Schritte gegangen, als ihnen eine dunkle Gestalt entgegenkam, aber aus dem herzlichen Gruß: "Ei, schon guten Abend, Herr Baumeister!" konnte man ersehen, daß es zum mindesten ein freundlicher Geist war. "Bas machen Sie denn noch so spät hier?" fragte der junge Mann den alten Friedhofsgärtner, der eine Sade über der Schulter trug. — "Ich habe mir ein Warm-



Friedhof an Allerfeelen

372

Aus der Heimat hinten den Blitzen rot

Aber Vater und Mutter sind lange tot

Wie bald, wie bald kommt die stille Zeit,

Rauschet die schöne Waldeinsamkeit,

Und keiner mehr kennt mich auch hier.

Da kommen die Wolken her.

Es kennt mich dort keiner mehr.

Da ruhe ich auch, und über mir

Bergfreuz auf Rreuzed bei Garmifch beetfenster bort bindas alte Schmeden= grab liegt, und wollte beim Nachhausegehen noch einmal nach mei= nen Stedlingen feben", versette er bie der und wunderte sich über dashelle Lachen, mit bem feine Antwort aufgenommen wurde von dem jungen Paar, das bald darauf im Pfarr-garten den alten Geimrat und seinen geistlichen Freund noch bei einem Glase Wein begrüßte

Reine Gespenster. aber liebe, lichte Er-

rungsbilder an